

Ersteinst  
Dienstag  
Donners-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 96.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 17. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

### Amtliches.

Schullehrer Koller in Sonnenhardt, Bez.-Inspr. Calw, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Für Schmiebe, welche eine Prüfung im Ausbeschlagen ersehen wollen, findet in der Zeit vom 5.—7. Oktober d. J. eine Prüfung an der k. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart statt. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung des „St.-Anz.“ Nr. 190 (Beilage) ersichtlich.

Bestorben: Christ. Ruos, Fuhrmann, Koch; Regierungssekretär Sebelmaier, Ellwangen; Oberamtsbaumeister Kaufmann, Weikersheim; Stadtschultheiß Blais, Leinfirch; Privatier Herrmann, Göppingen; Kaufmann Maier, Heilbronn; Jakob Hoffner sen., Feuerbach; Karl Gärtner, rei. Apotheker, Stuttgart.

### Verluste des deutschen Kapitals.

Unter den Steuerplänen, die hervorgetreten sind, um die Reichsfinanzen zu heben und Deckung für die Kosten der Heeresvorlage zu schaffen, nimmt die Emissionssteuer mit Recht einen bevorzugten Platz ein. Wenn man Lotterien und Totalisator besteuert, dann verträgt die Emission ausländischer Werte ganz gewiß eine Steuer.

Man sollte gar nicht glauben, wie viel Geld im Lande ist; das wird einem erst klar, wenn man erfährt, daß das deutsche Kapital in den letzten Jahren an das Ausland (Argentinien, Portugal, Griechenland u.) über 800 Millionen Mark verloren hat. Und es sind keineswegs allein die notorisch Reichen, die durch den höheren Zinsfuß ausländischer Papiere angelockt, ihr Geld für solche Fortgaben, sondern zum größeren Teil sind es die „kleinen Leute“, die ihre oft sauer genug erworbenen Groschen für einige Stücke bedrucktes Papier in der Hoffnung wagen, recht viel daran zu verdienen; denn daran kann es ja nach den pompösen Prospekten der großen Bankhäuser gar nicht fehlen. In Wirklichkeit aber kommt gar zu häufig der hinkende Boie nach und die bunten Blätter, die für schweres Geld erworben wurden, zeigen sich später minderwertiger als ein Münchener Bilderbogen.

In die Fußstapfen der überschuldeten und nicht mehr zahlungsfähigen Staaten wird demnächst zweifellos auch Mexiko eintreten, das durch den neuerdings ausgebrochenen großen Silberfrach sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist und schon durch die Eingliederung seiner meisten Gesandtschaften zeigt, daß in seinen Staatskassen eine beängstigende Ebbe

eingetreten ist. Das Haus Bleichröder hat im Jahre 1888 für 210 Millionen und im Jahre 1890 für 122 Millionen Mark 6prozentige mexikanische Staatspapiere übernommen und erstere zum Kurse von 78 1/2, letztere gar zu dem unglaublich hohen Kurse von 93 1/2 auf den deutschen Geldmarkt gebracht. Infolge der Nachrichten über die finanzielle Mißlage Mexikos und mit Rücksicht auf die voraussichtliche Zinsverfälschung sind diese mexikanischen Staatspapiere auf 53 1/2, also um 25, bezw. 40 Prozent gefallen, was einen Verlust von annähernd 90 Mill. Mk. für das deutsche Kapital bedeuten würde, falls das Emissionshaus alle seine mexikanischen Papiere in Deutschland an den Mann gebracht hat. In den Händen der berufsmäßigen Spekulation dürfte davon nicht viel vorhanden sein, da man in diesen Kreisen längst das Unvermeidliche erkannt hat, namentlich seit dem starken Rückgang des Silberpreises.

Gegenüber den schönfärbenden Berichten der Börsenblätter, die uns mit einer neuen mexikanischen 50-Millionen-Anleihe beglücken wollten, erschien im Juni in der Nordb. Allgem. Ztg. an hervorragender Stelle eine offiziöse Mahnung an das deutsche Kapital, sich nicht an der neuen Anleihe zu beteiligen, da auch die englische Finanz zögere. In den Börsenblättern wurde damals der Reichsregierung vorgeworfen, daß sie durch solche Notizen die Kurse drücke. In Wirklichkeit aber war durch jene Mahnung, wie sich jetzt deutlich zeigt, das deutsche Kapital vor abermaliger schwerer Schädigung bewahrt worden.

Eine Emissionssteuer könnte da wirklich nicht schaden, wenn doch einmal neue Steuerquellen eröffnet werden müßten. Denn wer gewaltsam sein Geld zum Fenster hinauswirft, dem kann es ziemlich gleichgültig sein, wer es aufhebt. Der Grundsatz, daß der „Staat die Dummen nicht schützen könne“, wird erfreulicherweise heute nicht mehr unbedingt befolgt und im Anschluß an die Emissionssteuer würde es sich gewiß empfehlen, wenn auch den Emissionsbankhäusern ein Teil der Verantwortung für die von ihnen auf den Markt gebrachten Papiere auferlegt würden. Sie verdienen ja genug an der Einführung; es ist daher nur recht und billig, daß sie auch wenigstens einen Teil des Risikos mit übernehmen.

Es ist nicht Feindschaft gegen die der Volks-

wirtschaft unentbehrliche Börse, die in weiten Schichten des Volkes den Wunsch erzeugt, daß die Börsengeschäfte im allgemeinen höher besteuert werden mögen. Aber die Börse hat zweifellos starke Schultern und es ist vor Annahme der neuen Militärvorlage im Reichstage versprochen worden, daß man den kleinen Mann schonen und die neuen Lasten auf starke Schultern legen wolle. In der Emissionssteuer ist der Weg gegeben, auf dem mit Leichtigkeit wenigstens die Hälfte der Heeresvorlagekosten herausgeschlagen werden kann, und gegen eine solche Belastung wird sich unter keinen Umständen der Vorwurf erheben lassen, daß sie den armen Mann drücke.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 16. Aug. Ueber die Entwicklung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens in Württemberg entnehmen wir dem Gewerbeblatt, nachstehendes: Als oberster Grundsatz gilt, daß die gewerblichen Fortbildungsschulen keineswegs Privat-Unternehmungen einzelner Lehrer, sondern öffentliche Anstalten sind, deren Unterhalt den betreffenden Gemeinden obliegt, zur Bestreitung der Kosten erhalten sie jedoch Beiträge aus der Staatskasse. Die Gemeinden haben in erster Linie für das Schullokal und dessen Einrichtung zu sorgen. Von sämtlichen übrigen Kosten übernimmt der Staat nach Abzug des Schulgelds und etwaiger sonstiger Einnahmen (Beitrag der Amiskorporation u. dergl.) die Hälfte. Will eine Gemeinde mit Bezug auf die gewerbliche Fortbildungsschule eine Neuerung treffen, die mit einer Mehrausgabe verbunden ist, z. B. die Einführung neuer Unterrichtsfächer, die Vermehrung der Zahl der Unterrichtsstunden u., so hat sie in jedem besonderen Fall um hälftige Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse nachzusuchen. Die Jahresrechnungen für die gewerblichen Fortbildungsschulen sind vom Gemeinderat zu beurkunden und durch das gemeinschaftliche Oberamt in Schulsachen der kgl. Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen einzureichen, worauf auf diesbezügliche Bitte die Anweisung auf Ausbezahlung des entfallenen Staatsbeitrags erfolgt. Für Lokal und Inventar hat die Gemeinde allein zu sorgen. Bei größeren Auslagen, z. B. bei Neubauten, werden jedoch nach Maßgabe

### Sine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Roman von R. . . . .  
(Fortsetzung.)

„Haben Sie es gelesen?“  
„Ich gab dem Chef die Zeitung zurück.“  
„Hier!“ Er reichte mir ein anderes Blatt und zeigte auf eine Spalte.  
Genau dasselbe. Benjamin Woods Lebensbeschreibung, wenn möglich noch ausführlicher. Dieser Artikel war in mehrere Abschnitte eingeteilt; der letztere lautete:

„Ist dies alles nicht ein neuer Beweis für die Unbrauchbarkeit unserer Obrigkeit? Ein Verbrechen nach dem andern wird verübt. Die Polizei untersucht die Sache, glaubt, eine Spur entdeckt zu haben, folgt derselben — und bringt nichts ans Tageslicht. Würde hier nicht eine Veränderung eintreten? Und zwar bald? Wie lange sollen wir diesen Zustand der Unsicherheit noch dulden? Wie lange wird es dauern, und wir sind am hellen Tage nicht mehr sicher auf der Straße.“

Wir wollen hoffen, daß derjenige, den dieser Tadel hauptsächlich trifft, sich dies als Warnung dienen läßt und freiwillig die Stellung aufgibt, der er nicht gewachsen ist. Bei aller Achtung für seine sonstigen vorzüglichen Eigenschaften halten wir es — wie peinlich die Sache auch sein mag — für unsere Pflicht, dieser unangenehmen Wahrheit Ausdruck zu geben. Sicher wird sich eine andere Stellung finden,

in welcher die betreffende Persönlichkeit ihre ausgezeichneten Fähigkeiten besser verwerten kann.“

Ich legte die Zeitung hin und sah den Chef abermals an. Er sah noch immer mit gerunzelter Stirn und zusammengepreßten Lippen da.

Als er sah, daß ich meine Lektüre beendet hatte, legte er die Hand auf den ganzen Stapel von Zeitungen und rief verzweifelt aus:

„Und hier, und hier, Moore! Immer und überall dasselbe! Und wir vermögen so wenig zu thun!“

„Fassen Sie Mut, mein Chef!“ erwiderte ich. „Weshalb verzweifeln! Wir haben in der letzten Zeit Unglück gehabt, aber so Gott will, wird es nicht lange währen, bis diese Sache glücklich zu Ende geführt ist, und sie soll uns unsere Ehre und das Vertrauen der Bevölkerung wieder erringen! Ich bin kein Mann von vielen Worten. Heute ist Mittwoch. In der verflochtenen Nacht wurde der Mord verübt. Also — ehe sieben Tage und sieben Nächte, von gestern an gerechnet, verstrichen sind, wird der Mörder gefunden werden, alle Beweise zur Stelle geschafft sein. Wir werden nicht allein im Besitz seines Namens, sondern auch in dem seiner Person sein.“

Der Chef erhob sich und reichte mir die Hand. „Haben Sie Dank für Ihre Worte, Moore! Ich habe mich nicht in Ihnen geirrt. Sie sind ein Mann, und dafür habe ich Sie stets gehalten. Ich habe Ihr Gelübde, ich baue auf Sie. Ich setze meine ganze Hoffnung in Sie. Wir beide verstehen uns!“

Er seufzte tief und wandte sich ab. Ich war ebenso erregt wie er. Es ward mir schwer, meiner

Bewegung Herr zu werden. Unfähig, ein Wort zu äußern, verneigte ich mich stumm und verließ das Zimmer.

Jetzt begann die Sache allen Ernstes. Jetzt galt es, Augen und Ohren offen zu halten. Es war kein gewöhnlicher Verbrecher, mit dem ich es zu thun hatte. Und vielleicht war auch sie schuld, die schöne, unvergleichliche Annj Hood!

6.

Die „Fifth Avenue“ ist New-Yorks Faubourg St. Germain. Sie ist New-Yorks schönste Straße. Hier liegt Palast an Palast. Sie sind fast alle aus Granit aufgeführt und in demselben massiven, eleganten Stil mit breiten Treppen und großen Balkons erbaut. Und die schönen Bäume mit ihrem äppigen, frischen Grün verleihen der Straße einen gemüthlichen Anstrich. Die Gebäude sind fast ausnahmslos Wohnhäuser. Fast ausnahmslos, denn auch hier verkünden einzelne große, bunte Schilder, daß das aristokratische Gepräge der Fifth Avenue nicht ganz durchgehend ist. Auch Theater und Kirche sind hierher verlegt worden. Am Vormittage herrschte tiefe Stille in der Fifth Avenue.

Da hält die elegante Welt sich innerhalb ihrer vier Wände, um sich von den Anstrengungen der verflochtenen Nacht für die Anstrengungen der kommenden Nacht zu erholen.

Wenn aber die Geschäftszeit vorüber ist und der Tag sich seinem Ende nähert — d. h. wenn er für die Bewohner der Fifth Avenue b ginn — da ent-



der gesamten Verhältnisse außerordentliche Staatsbeiträge auch hierfür gewährt. Der Staatsaufwand für die gewerbliche Fortbildungsschulen in Württemberg beschränkte sich im Jahre 1843/54 auf 4000 fl., im Jahre 1864/65 auf 19 000 fl. Im Jahre 1874/75 war er auf 90 000 M. und im Jahre 1891/92 auf 182 000 M. angewachsen. Da der Aufwand der Gemeinden ebenso groß bzw. mit Hinzurechnung der Lokal- und Inventarkosten noch größer ist, so dürfen wir annehmen, daß Württemberg gegenwärtig für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen eine jährliche Summe von rund 400 000 Mark aufwendet. Im Jahre 1891/92 bestanden in Württemberg 188 gewerbliche Fortbildungsschulen mit zus. 22511 Schülern.

Der Sitz des Revieramts Thumlingen ist nach Dornstetten verlegt worden. — Am Samstag war im Hirsch in Thumlingen die Abschiedsfeier des Hrn. Oberförsters Mater bei zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft. Aus den hiebei gehaltenen Reden ging hervor, daß der scheidende Beamte sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, wodurch ihm der Aufenthalt in der Gemeinde ein angenehmer gewesen ist. Der Ortsvorstand führte aus, man hörte oft sagen, „wenn es lauter solche Beamte gäbe, so würde es auch viel weniger Sozialdemokraten geben.“ Thumlingen werde der ganzen Familie ein treues Andenken bewahren.

Freudenstadt, 14. August. Die Zahl der gegenwärtig hier anwesenden Kurgäste beträgt nach der amtlichen Aufstellung 672 (gegen 615 am 12. August 1892 und 316 am 8. August 1889).

Freudenstadt, 14. Aug. Am letzten Samstag fand hier eine vom Ausschuss des hiesigen Gewerbevereins veranstaltete Versammlung statt zum Zweck der Besprechung des Projekts einer elektrischen Anlage in hiesiger Stadt. Der Vorstand des Gewerbevereins, Herr Stadtvorstand Hartroft, gab einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins in der Lösung der Frage der Einführung der elektrischen Beleuchtung und der Aufstellung von Elektromotoren. Auf Grund der im letzten Winter durch Ausgabe von Zirkularen, auf welchen 30 hiesige Gewerbebetreibende vorläufig einen Bedarf von 60 Pferdekraften gezeichnet haben, gewonnenen Erhebung ist ein Plan ausgearbeitet worden, der nachweist, daß sich das Unternehmen zu 4½ Prozent rentieren würde. Ueber diesen Plan spreche sich auch der mit der Revision desselben betraute Sachverständige, Herr Telegrapheninspektor Ritter, in einem eingehenden Gutachten sehr günstig aus. Die Versammlung beschloß, der Einladung des Gewerbevereins Nagold zur Bestätigung der dortigen elektrischen Anlage Folge zu geben und einen Ausflug nach Nagold zu machen, an dem sich auch Mitglieder der hiesigen bürgerlichen Kollegien beteiligen werden.

Wie Zeitungen aus Regierungskreisen erfahren wollen, erwartet man dort aufs bestimmteste, daß Herr v. Häberlen die gegen seine Versetzung von der Stelle eines Regierungspräsidenten des Neckarkreises erhobene Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof zurückziehen werde.

Heilbronn, 14. Aug. Vor einigen Wochen erschien im Schwarzwalder Boten eine Annonce, wonach ein angeblicher W. Lange, Schneidermeister in

Heilbronn, den Meter Buchskin um 2 M. feilbot und etwaigen Bestellern Stoffmuster zur Verfügung stellte. Auf die eingelassenen Bestellungen hin sandte nun Lange Muster, deren realer Wert in Wirklichkeit sich nach der Schätzung Sachverständiger auf 6—7 M. pro Meter belief. Bei Uebersendung der Muster teilte Lange den Bestellern mit, daß er nur gegen Rücknahme, oder, was mit Rücksicht auf das „große“ Porto vorteilhafter sei, gegen bar versende. Trotz dieses offenbaren Schwindels liefen von allen Seiten, namentlich von Oberschwaben und Elsaß-Lothringen Geldbeträge ein. Bis heute aber warten die Besteller noch auf Empfang der bestellten Buchskin-Stoffe. Auch die angestellten Nachforschungen verliefen erfolglos, ein Schneidermeister Lange hat hier niemals existiert. Uebrigens ist man nunmehr dem Lange, der mit so viel Erfolg auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekuliert, auf der Spur, da er sich der Postbehörde gegenüber mit einem Reisepaß legitimiert, was zu seiner Entdeckung führen dürfte.

(Berichtedenes.) Auf dem Bahnhof in Cannstatt wollte ein junger Mann in den Schnellzug nach Stuttgart einsteigen, als dieser schon im Gange war. Er hatte aber den Tritt verfehlt und wurde nun, sich an der Aufstiegsstange festhaltend, eine Strecke weit geschleift. Der Zug wurde durch Hilferufe zum Stehen gebracht. Der junge Mann, der sich in der Todesangst fest angeklammert hatte, ist mit dem Schrecken davon gekommen. Ohne Strafe wirds aber kaum abgehen. — In Erbach wurde dem Landjäger Sauter im Gasthaus zum Röhle von 2 Maurergehilfen und dem Wirt der Säbel und das Gewehr abgenommen, und nach dessen Entwaffnung derselbe mit Schlägen traktiert. Der Grund zu diesem Exzess soll der gewesen sein, daß Sauter die Magd des Wirtes wegen Obstdiebstahls verhaften wollte. — In Gesslingen hat sich der Konditor M. am Sonntag abend vom Bühnenraum des Hauses aus abgestürzt und wurde am andern morgen tot aufgefunden. — In einem Orte bei Waldsee sollte eine Trauung stattfinden, der Bräutigam erschien aber nicht u. es wurde zum Schrecken der Braut aus der Sache nichts.

In Edenkoben (Rheinpfalz) kam dieser Tage der gewiß seltene Fall vor, daß ein Pferd auf offener Straße von einem Schwarm Bienen überfallen und so zugerichtet wurde, daß es alsbald zusammenbrach. Das verendete Pferd hatte einen Wert von 1000 M.

München, 12. Aug. Ein hervorragendes Brachtstück deutscher Goldschmiedekunst ist in der Werkstatt von Th. Heiden hier fertig geworden: die goldene Bürgermeister-Kette, welche der Kaiser für das Stadtoberhaupt von Reg. fertigen ließ. Der herrliche Schmuck ist nach einem Entwurf von Prof. Seder in Straßburg gefertigt; als die Zeichnung dem Kaiser vorgelegt wurde, schrieb dieser auf das Blatt: „Originell und korrekt im Stil ist der Entwurf ein Muster von Schönheit und Geschmack.“

Rissingen, 14. Aug. Am nächsten Sonntag werden wieder größere Deputationen zur Begrüßung des Fürsten Bismarck hier eintreffen. Massenfeste sind aus Meiningen, Hildburghausen und Coburg angemeldet.

Bayreuth, 13. Aug. In dem Nachbarstädt-

chen Greussen sind 37 Wohngebäude und 13 Nebenhäuser in voriger Nacht niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann kam dabei ums Leben, einer wurde schwer verletzt und einer wird noch vermisst. Das Feuer wurde durch ein 3jähriges Kind verursacht, das mit Zündhölzchen spielte.

Berlin, 15. August. Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie lehnte eine Teilnahme an der 1894er internat. Antwerpener Ausstellung ab. — Der nächsten Session des Reichstags soll ein Gesetz über die Errichtung von Handwerkerkammern bestimmt vorgelegt werden.

„Gegen Rußland“, betitelt sich ein bemerkenswerter Artikel in der Berliner Fachzeitschrift „Export“, in welchem allerdings eine so tiefe Abneigung gegen Rußland zum Ausdruck kommt, wie wir derselben in der deutschen Presse noch selten begegnet sind. Die Regierung wird darin aufgefordert, den Zollkrieg mit aller Entschiedenheit, eventuell mit einem Einfuhrverbot gegen alle russischen Waren zu Ende zu führen, da sie sich sonst um alles Vertrauen bringen würde. Endlich einmal muß ein Kampf zu Ende geführt werden, der seit Anfang des Jahrhunderts für uns eine Schmach gewesen ist, weil er deutscher-, speziell preussischerseits niemals mit der Energie aufgenommen wurde, wie unsere Interessen es verlangten, und weil immer und immer wieder feige politische Rücksichten es verhindert haben, der russischen Politik scharf und rücksichtslos entgegenzutreten. Der „Export“ führt dann aus, daß die russischen hohen Tarife nur den 200 bis 300 reichen Russen und den mit ihnen „finanziell literten“ hohen russischen Beamten Vorteile bringen, welche an den großen industriellen Unternehmungen in Moskau beteiligt seien. Der „Export“ schließt seinen Artikel: „Wir müssen den Kampf durchführen. Wird Rußland gewahr, daß wir dies in unbeugsamer Weise zu thun beabsichtigen, so giebt es nach. Hinterthüren hat es sich genug dazu offen gelassen.“

(Der deutsche Adel.) Seit 1878 besteht ein Zentralhilfsverein von der deutschen Adelsgenossenschaft, der im vorigen Jahr über ganz Deutschland ausgedehnt worden ist, „um der Verarmung des deutschen Adels vorzubeugen und seine Wiedergeburt anzustreben.“ Jetzt ist von diesem Verein über die ersten fünf Jahre seines Bestehens ein Bericht veröffentlicht worden, der „den nicht wegzuleugnenden Niedergang des Adels“ zugestieht und um Unterstützung der abtügen Genossen bittet.

Aus Danzig wird gemeldet: Das russische Heu-Export-Verbot wird bestätigt. Die Einfuhr war deutscherseits wegen der Choleraepidemie längst beschränkt.

#### Ausländisches.

Nach einer Meldung des Couriers verlautet in Wien, die ungarischen Corpsmanöver, an denen auch Kaiser Wilhelm teilnehmen wollte, würden wegen der Choleraepidemie verschoben.

Budapest, 14. Aug. Aus Oberungarn werden große Ueberschwemmungen, durch Wolkenbrüche herbeigeführt, gemeldet. In verschiedenen Ortschaften sind viele Häuser eingestürzt, sowie Menschen und Vieh umgekommen. Post- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

faltet sich ein reges Leben und Treiben. Da wimmelt es von eleganten Spaziergängern, da rollen Hunderte von schönen Equipagen die Straße hinab, dem Zentral-Park zu, und der herrliche, grünbewachsene, elegante Platz bietet ein lebhaftes Schauspiel dar.

Aber es herrscht doch ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Faubourg St. Germain und der New-Yorker Fifth Avenue: das erste ist das Heim der stolzen Namen, der vielen Ahnen, die letztere ist freilich auch das Heim der Aristokratie — aber der Aristokratie Amerikas, der Ort, an dem die Matabore der Börse, die Millionäre und Geldfürsten ihre Wohnung aufschlagen.

Hier hatte Benjamin Hood zu seinen Lebzeiten gewohnt. Ich warf einen Blick auf das stattliche Haus, das er bei seiner Wohnung gekauft und völlig neu möbliert hatte. Jetzt hatte er keine Freude mehr an irdischem Hab und Gut.

Ich schellte. Die Thüre gab gleichsam unwillig meinem Drucke nach.

Der Portier, ein mütterlicher Alter, fragte mit verdrossener Miene nach meinem Begehre.

„Ist Frau Hood zu Hause?“

Er schüttelte den Kopf. Frau Hood empfing heute nicht.

Er hatte den ausdrücklichen Befehl erhalten, jeden, wer es auch sei, abzuweisen. Frau Hood wünschte niemand zu sehen, sie war völlig von ihrem Kummer in Anspruch genommen.

Ohne auf die Rede des Alten zu achten, sprang ich die breite, teppichbelegte Marmortreppe hinan.

Auf jedem Absatz standen Statuen, von Blumen und Blattpflanzen umgeben. Benjamin Hood war ein Kunststücker gewesen, er hatte stets eine offene Hand für alle Künstler gehabt.

Oben angelangt, schellte ich abermals.

Ein Diener öffnete mir.

„Ist Frau Hood zu Hause?“

Frau Hood empfängt niemand. Wir haben so viel Trauriges durchgemacht. Wir bedürfen der Ruhe.“ Und der Schlingel wollte mir die Thür vor der Nase zumachen.

Ich verstand in diesem Augenblick keinen Spaß, und ehe er es versah, kam ich ihm zuvor.

Ungeziert stieß ich die Thür auf, ichob den Diener umsanft beiseite und legte ganz gemächlich Hut und Ueberrock ab.

„Ueberbringen Sie Ihrer Herrin sofort diese Karte!“ befahl ich ihm, indem ich ihm eine Visitenkarte reichte, auf die ich einige Worte geschrieben hatte. Der Diener verschwand.

Ich blickte um mich. Wohl hatte ich viel von der Pracht gehört, die Benjamin Hood bei der Einrichtung seiner Wohnung entfaltet hatte, aber was ich jetzt sah, überstieg meinen kühnsten Vorstellungen. Vor mir lag eine lange Reihe von Sälen, und in allen glänzte und schimmerte es.

Alles, was unbeschränkte Mittel nur anschaffen können, alles, was das Auge entzückt und erfreut, alles, was schön, angenehm und bequem ist, hatte ein vorzüglicher Geschmack hier vereint.

Noch stand ich verloren in der Betrachtung aller

dieser Herrlichkeiten da, als ich hinter mir das Rascheln von Frauengewändern vernahm. Es war Anny Hood.

Ich ging ihr einige Schritte entgegen und stand im nächsten Augenblick der schönsten Frau gegenüber, die ich je gesehen. Ihre bewundernswerte Figur und Haltung, die Eleganz ihrer Bewegungen, die großen, tiefen, jetzt verschleierte Augen, die klassische Nase — ich kann es nicht leugnen, mein Herz schlug laut, als sie mir nach einer leichten Verbeugung die Hand reichte.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mr. Moore! Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ, aber ich war gerade beschäftigt, einen Brief an meine Schwester in Chicago zu schreiben und ihr von gem.“ Ihre Augen füllten sich mit großen Thränen.

„Mrs. Hood,“ begann ich, Sie haben aus meiner Karte ersehen, wer ich bin und aus welcher Veranlassung ich komme. Seien Sie überzeugt, daß ich den großen Verlust, den Sie erlitten haben, begreife und aufrichtigen Anteil an Ihrem Kummer nehme. Aber selbst auf die Gefahr hin, rücksichtslos zu erscheinen, gebietet meine Pflicht mir, gewisse Fragen an Sie zu richten, die ich Sie zu beantworten bitte.“

Sie neigte ihr Haupt ein wenig.

„Ich weiß freilich,“ fuhr ich fort, „daß es Ihnen in der Sache selbst keinen Trost gewähren kann, wenn — der Mörder entdeckt wird. Benjamin Hood wird deswegen nicht von den Toten auferstehen. Das Gesetz aber muß seinen Gang gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

\* **W i l n a**, 15. Aug. Infolge wiederholter Wolkenbrüche sind viele Stadtteile überflutet; gegen 30 Personen kamen um. Die Ueberschwemmung hat hier und in den benachbarten Dörfern beträchtliche Verheerungen angerichtet.

\* **Paris**, 14. August. Der „Temps“ meldet: Sonntag nachmittag gab ein der revolutionären Partei angehörendes Individuum zwei Revolverkugeln auf Lockroy ab, als dieser zur Sitzung seines Wahlkomites sich begab. Lockroy ist an der linken Brust verwundet, scheinbar nicht erheblich.

\* Das gegen Lockroy verübte Attentat wird auf ein politisches Motiv zurückgeführt, da Lockroy's Kandidatur von den Revolutionären energisch bekämpft wird. Thäter ist der Kutscher Moore, ein Volksdichter und revolutionärer Sozialist. Er wurde sofort vom Untersuchungsrichter verhört. Moore scheint keinerlei Reue zu spüren. Die Nachbarn halten ihn für verrückt.

\* Der Rückzug der Franzosen in der Chicagoer Weltausstellung von der Teilnahme um die Preisbewerbung ist einer der merkwürdigsten Züge in diesem internationalen Wettkampf. Der französische Regierungskommissar rechtfertigt in einem Schreiben an die französischen Aussteller die Aufgabe des Wettbewerbes durch folgende Gründe: Erstens sei die Verleihung von Ehrenblättern und abgestuften Diplomen von der Ausstellungs-Kommission abgelehnt worden; zweitens habe dieselbe sich geweigert, eine obere Jury als Revisions-Instanz einzusetzen, welche den französischen Interessen eine zuverlässige Bürgschaft gebe. Da alle anderen Nationen den Wettbewerb angenommen haben, nachdem ihre Hauptbeschwerden gegen das ursprüngliche Reglement Berücksichtigung gefunden hatten, so bleibt der Schritt der Franzosen um so auffällender. Die amerikanische Presse ist einstimmig der Ansicht, daß die Franzosen sich zurückgezogen haben in der Besorgnis, daß sie gegenüber der Ausstellung der Deutschen geschlagen werden würden. Es ist dies ein neuer Triumph der deutschen Ausstellung in Chicago.

\* **L o n d o n**, 15. Aug. Der Minister des Innern erhielt eine von 103 000 irischen Frauen gezeichnete Eingabe, worin sie gegen die Errichtung eines Parlaments in Dublin protestieren, weil das Parlament auf alle unabhängigen und protestantischen Iren eine unerträgliche Tyrannei ausüben würde. Die Eingabe geht weiter an die Königin Viktoria.

\* **Petersburg**, 15. Aug. Das heutige Gesichtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wonach die Annahme von Silber in Barren oder in alter Münze durch den Münzhof zum Austausch oder zur Umprägung in neue Münze eingestellt wird. Die Einfuhr ausländischer Silbermünzen, ausgenommen chinesische Lamen, nach Rußland ist verboten. Der Finanzminister setzt den Termin des Inkrafttretens durch Verordnung fest.

\* **B u k a r e s t**, 14. Aug. Das heutige Cholera-Bulletin lautet: Vom 12. bis zum 14. Aug. kamen in Braila 27 Erkrankungen und 15 Todesfälle, in Sulina 48 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in Cernavoda 9 Erkrankungen und 3 Todesfälle und in Galatz 3 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

### Gaus- und Landwirtschaftliches.

\* (Zehn Gebote der Pferdefütterung.) 1. Fütterer reichlich im ersten Lebensjahre. Die Füllen nehmen in diesem Alter an Körpergewicht und Höhe ebenso viel zu, als in den übrigen Entwicklungsjahren zusammengekommen. Wenn die zum Wachstum nötigen Stoffe aber im Futter nicht geboten werden, leidet die Entwicklung. Verhältnisse in kurzer Zeit lassen sich nicht wieder gut machen. — 2. Fütterer oft und regelmäßig, um Verdauungsstörungen zu verhüten. Der Pferdewagen ist verhältnismäßig klein, er faßt beim mittelgroßen Reitpferd nicht viel mehr als der Magen eines Hundes. Namentlich müssen die Füllen oft gefüttert werden. — 3. Fütterer nicht nur kräftig während des starken Gebrauchs, sondern auch längere Zeit vor demselben. — 4. Fütterer nicht stark unmittelbar vor starker und rascher Arbeit. Das Pferd arbeitet wohl mit dem Futter des Tages zuvor, aber nicht mit dem Futter des Tages. „Das Morgenfutter findet man im Mist, das Abendfutter im Kreis, in den Muskeln der Pferde,“ darum gebe man das Kraftfutter in der Hauptsache, also zu zwei Dritteln des Abends nach der Arbeit. Es wird dann während der nächtlichen Ruhe gut verdaut und assimiliert. Mangelhaft ist die Verdauung, wenn das Pferd nach der Aufnahme von Kraftfutter gleich zu starker und schneller Arbeit herangezogen wird. — 5. Je raschere Arbeit verlangt wird, desto konzentrierter muß das Futter sein. — 6. Für edle Reit- und Kutschpferde muß Hafer das Hauptfutter bilden. — 7. An langsame Schrittpferde kann man vorteilhaft voluminöseres

\* Die infolge der Silberkrisis beschäftigungslos gewordenen Arbeiter der zahlreichen Schmelz- und Minenwerke der nordamerikanischen Südwest-Staaten drängten sich in erschreckender Anzahl um Denver zusammen und haben eine so drohende Haltung angenommen, daß man eine Plünderung der Stadt befürchtet. Die Bankhäuser der Stadt haben die Regierung aufgefordert, vom Fort Logan 700 Soldaten zu senden, um Stadt und Umgegend zu schützen. Vorläufig ist die gesamte Miliz des Staates bewaffnet und in Bereitschaft gestellt.

\* Ueber die Ermordung der beiden schwedischen Missionare Wichholm und Johanson in Sungpu, China, sind jetzt genauere Nachrichten eingetroffen. Sungpu ist eine Stadt von 20 000 Einw., ungefähr 100 Kilom. von Hankau entfernt, auf der großen Straße nach Peking. Die Bevölkerung war bisher den Fremden nicht feindlich gesinnt und die beiden schwedischen Missionare glaubten daher, in Sungpu einen günstigen Boden für ihre Bestrebungen zu finden. Sie mieteten ein Haus, allein es entstand bald eine Agitation gegen sie, und die Eingeborenen, die ihnen das Haus vermietet hatten, wurden ins Gefängnis geworfen und geschlagen. Ende Juni sollte, wie der Okstat. Lloyd meldet, in Sungpu ein großes Fest mit Prozession stattfinden, und der Taotai benachrichtigte die beiden Missionare, sowie den in Hankau residierenden schwedisch-norwegischen Konsul Thyen, daß ihm das Gerücht zu Ohren gekommen sei, der Böbel gehe mit dem Gedanken um, die Missionare zu ermorden. Der Taotai riet dem Konsul, den Missionaren anzuschreiben, Sungpu zu verlassen, bis sich die Gemüter wieder beruhigt hätten. Der Konsul that, wie ihm geraten, doch erhielt er von den Missionaren die Antwort, daß sie beide, da ihrer Ansicht nach keine Ausschreitung zu befürchten sei, beschloßen hätten, Sungpu nicht zu verlassen. Die Festlichkeiten begannen am 28. Juni und der Ort wurde von Tausenden von Personen besucht. Am Samstag 1. Juli sollte die große Prozession stattfinden. Schon früh morgens belagerte ein großer Böbelhaufen das Haus der Missionare, warf Steine hinein und versuchte es zu stürmen. Die beiden Insassen flüchteten sich in das nächstliegende Gebäude, worauf der Haufe in das Missionshaus einbrach, es plünderte und alles demolirte. Der Böbel machte sich daran, das Haus zu stürmen, in das sich die beiden Missionare geflüchtet hatten; diese zogen sich hierauf in ein anderes Gebäude zurück, wo man sie aber halb entdeckte. Nun stürzte sich der Haufe auf die beiden Fremden, die, von 4 Männern mit eisernen Stangen angegriffen, sofort zu Boden geschlagen wurden; der rasende Böbel fiel über die Unglücklichen her und schlug sie mit Pfählen, Karsten und dergl. tot. Dann wurden die Leute, die den Missionaren das Haus vermietet hatten, aufgesucht und arg mißhandelt. Das Missionshaus selbst legte man in Brand. Von einer Bestrafung der Schuldigen hört man nichts.

### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart**, 14. Aug. (Landesprodukten-Börse.) Die anhaltend günstige Witterung der vergangenen Woche ermöglichte das Einbringen der Brotfrüchte

sehr. Am Weltmarkte blieb die Stimmung für Getreide aller Art lustlos, gegen Ende der Woche wurden höhere Preise geordert. Die süddeutschen Märkte erhielten schon Zufuhren neuer Ware und war dieselbe etwas billiger zu kaufen. Der diesjährige Herbstsaatenfruchtmarkt findet am Montag den 4. September im Börsenlokal statt. Die Börse ist gut besucht. Geschäft von keinem großen Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata M. 17.95 bis 18.40, Dinkel M. 12.40, Gerste, ungar. neu M. 17.70 bis 19.10, Hafer, alter Oberl. M. 18.25. Mehlspreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppentgries M. 30.50, Mehl Nr. 0: M. 29.50 bis 30, Nr. 1: M. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: M. 26 bis 26.50, Nr. 3: M. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: M. 19.50 bis 20. Kleie mit Sack M. 11 per 100 Kilo je nach Qualität.

\* **Rüttlingen**, 13. Aug. Gestern wurde hier das Gemeindeobst im öffentlichen Aufstreich verkauft. Angezogen war das Simri Äpfel zu 1 M., das Simri Birnen zu 70 Pf., Gesamtanschlag 1514 M., Erlös 1613 M. Diese Gemeindeeinnahme wird aber fast ganz absorbiert durch die der Gemeinde heuer erwachsenen Ausgaben für Bertilgung von Mäusen, Raikäsern, Horissen, Wespenn und schädlichen Vögeln, welche sich bis jetzt auf nahezu 1600 M. belaufen.

\* **Großbottwar**, 14. August. Heute wurden rund 700 Simri Allmandobst auf den Bäumen im öffentlichen Aufstreich versteigert und hieraus 776 Mark Erlös. Durchschnittlich kommt somit 1 Simri auf 1.10—1.20 M. zu stehen. — Auf fallend ist bei uns das plötzliche Absterben der Gurkenpflanzen. Ein besuchender Regen wäre für alle Pflanzen, vornehmlich auch für junge Bäume, welche sichtlich unter der Trockenheit leiden, von größtem Werte.

### Briefkasten der Redaktion.

An Hrn. Sch. in R. Wir nehmen für gewöhnlich von vorkommenden Wirtshaus-Unfällen keine Notiz. Da Sie aber angeben, daß Sie seit dem Bestehen des Blattes „Aus den Tannen“ ein treuer Abonnent sind, so wollen wir doch Ihrem Ersuchen um Abdruck Ihrer Einwendung, wenigstens in gekürzter Form, entsprechen. Nachstehend das Wesentliche:

(Die Nacht des 6. und 7. Buch Rosis.) Im schönen Thale der Kleinz, am Fuße des Berges von A. lebten dieser Tage in der dortigen Wirtshaus nach vollbrachter Arbeit in R. 3 Maurermeister von G. ein und gaben an, es sei ihnen in R. verschiedenes Handwerkszeug gestohlen worden, die Anwendung werde aber dem Diebe sogleich bekommen, denn er müsse die Gegenstände nach dem 2. Stunden entfernten G. abliefern, sie befaßen das 6. und 7. Buch Rosis und dadurch die Zauberkräft, daß der Dieb unter allen Umständen kommen müsse. Früher abhandeln-gelommene Werkzeuge hätten sie dadurch zurück-erhalten, und die Schmei, die der Dieb dabei aufhalten habe, seien keine kleinen. Wirklich zeigte einer der Maurer die betr. Bücher vor, in welchen allerhand Zauberförmel schwarz auf weiß zu lesen waren. Zwei anwesende Männer bezweifelten aber die hochbeteuerte Zauberkräft derselben und um den gehörten Galimatias zu entkräften, verfesten sie unbeachtet von dem von den Meistern vor der Wirtshaus niedergelegten Handwerkszeug. Jetzt sollten die Zauberer ihre Kunst erproben, sie wurden von ihr jedoch vollständig im Stich gelassen, was großes Gelächter hervorrief. Die „Zaubermaurer“, die diesmal keinen Speis aufzutragen verstanden, sind gründlich hereingefallen und unter vielem Spott zogen sie von dannen. Sie können nun darüber nachdenken, daß man im Kleinz-Thal auch zu Hause ist und nicht an jeden Hofspokus glaubt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altensteig.

Futtermittel, Wurzelgewächse und auch mancherlei Fabrikabfälle füttern. — 8. Sehr bewährt haben sich als Futter für sämtliche Dienstleistungen: Pferdebohnen, Erdnußkuchen, Maiskeime und getrocknete Viertreber. In der vielfach beliebten Maisfütterung können wir bei den verhältnismäßigen hohen Preisen dieses Futtermittels einen Vorteil nicht erblicken. Auch bei Fütterung des edlen Pferdes kann ein Teil des Hafers durch billigere Futtermittel ersetzt werden. Wir haben seit vielen Jahren die halbe Haferration durch Erdnuß-Kuchen bester Qualität ersetzt. — 9. Grünfutter muß stets vor dem Kraftfutter und letzteres auch nicht gemischt mit ersterem verabreicht werden. Ebenso muß das Getränk stets vor dem Kraftfutter gereicht werden; größere Mengen Wassers nach Aufnahme von Hafer würden eine Fortspülung des Hafers nach dem Dünndarm zur Folge haben. — 10. Für Pferde mit normalem guten Gebiß und unter der Voraussetzung, daß die Nahrung gesund ist, sind Zubereitungen der Futtermittel nicht nur unnötig, sondern meistens nachteilig. Besonders sei gewarnt vor Nassfutter, Einweichen oder gar Dämpfen und Kochen des Futters und dem Schroten des Hafers, wenn die Pferde noch gute Zähne haben.

\* (Verhinderung des Schlagens der Pferde.) Pferden, welche gewohnt sind, mit den Hinterbeinen fortwährend im Stalle gegen feste Gegenstände zu schlagen, soll man oberhalb des Sprunggelenkes einen Gurt schnallen, an welchem durch einen schmalen Riemen eine harte Holzklugel derartig befestigt ist, daß sie etwa bis auf

die Mitte des Schienbeins herabreicht. Beim Ausschlagen trifft die Kugel das Schienbein und das Tier wird durch den Schmerz, den es dabei empfindet, veranlaßt, seine Gewohnheit einzustellen.

\* (Zorffren gegen Seuchen.) Schon seit Jahren hat der Gutsbesitzer Vibranz-Wendhausen die Erfahrung gemacht, daß in seinen Stallungen eine Erkrankung an der Maul- und Klauenseuche nicht vorgekommen, während auf den meisten Gütern seiner Nachbarschaft diese Seuche allgemein in besorgniserregender Weise aufgetreten war. Derselbe schreibt dies dem Umstande zu, daß bei ihm Torfmüll als Einstreumaterial in den Viehställen benutzt wird und glaubt, daß die Säure des Torfmülls im Stande sei, die Bakterien, welche die Maul- und Klauenseuche hervorzurufen, zu töten. Die Beweise, daß dem Torfmüll in der That die Eigenschaft innewohnt, Krankheitskeime zu töten, sind nun kürzlich durch Arbeiten, welche an der Universität Marburg zur Ausführung gelangten, erbracht worden. Darnach wird der Torfmüll in Zukunft noch eine wesentlich ausgedehntere Verwendung finden als bisher.

\* (Wasserschosse der Obstbäume.) Hat ein Baum eine regelmäßige Krone und keine Lücken, so sind Wasserschosse überflüssig und sauber wegzuschneiden. Hat dagegen ein Baum Lücken, so dienen die Wasserschosse zur Bildung von neuen Ersatzzweigen, weshalb man diejenigen, welche sich am besten dazu eignen, stehen läßt und sie nur etwas zurückschneidet. Oft schon in drei, vier Jahren bringen diese neugebildeten Aeste recht schöne Früchte.

Altensteig Stadt.  
**Verkauf von aufbereitetem  
 Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission).



Aus Stadtwald Enwald Abt. 1, 2, 7, 8 und 16 kommen

1 Buche mit 0,78 Fm. und 568 Stück Lang- u. Sägholz mit 676,49 Fm. im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Reiterpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz im Stadtwald Enwald“ bis spätestens

**Samstag den 19. August ds. Js.,**

nachmittags 2 Uhr

bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen und Losverzeichnis können von der Stadtförsterei bezogen werden.

Den 14. August 1893.

Stadtschultheißenamt.  
 Welfer.

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**

Herr Gartenbau-Inspektor Held in Hohenheim wird am 20. und 21. August ds. Js.

zwei Vorträge über **Beerenkultur**

verbunden mit Schnitt- und Vermehrungs-Demonstrationen

abhalten.

Der erste Vortrag findet am Sonntag den 20. August, nachmittags 3 Uhr in Ebhausen im „Waldborn“, der zweite Vortrag am Montag den 21. August, nachmittags 3 Uhr in Bildberg im „Hirsch“ statt.

Bei der hohen Bedeutung der Beerenkultur für den mittleren und kleineren Landwirt darf ein zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder erwartet werden. Die Herren Lehrer werden zum Besuch dieser Vorträge hiemit besonders eingeladen.

Die Ortsbehörden wollen die Gemeindebaumwärter auf diese Vorträge aufmerksam machen und denselben erforderlichenfalls Reise-Entschädigung verwilligen.

Bei den Vorträgen werden auch Fragen über „Obstbau“ beantwortet.

Nagold, den 9. August 1893.

Vereins-Vorstand: Oberamtmann Vogt.

Altensteig.  
 Infolge günstiger Herbstausichten verkaufe  
 ein Quantum ältere  
**Rot- und Weiß-Weine**  
 zu außerordentlich billigem Preise.  
**Louis Kappler**  
 zum grünen Baum.

Pfalzgrafenweiler.  
 Bester hierländischer  
**dreiblättriger Kleesamen**  
 ist wieder eingetroffen bei  
**J. C. Bacher.**

**Gehr. Stollwerck's Herz-Cacao;**  
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren  
 bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Gut für eine Tasse **HERZ Cacao**

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

**Grösster Nährwerth,**  
 da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilg., v. Liebig u. a.  
 höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.  
 Einfache schnelle Zubereitung.  
 Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.  
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Edelweiser  
 Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
**Liegenschafts-Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen des **Johann Georg Kalmbach**, Schultheißen hier kommt zufolge Anordnung des R. Amtsgerichts Freudenstadt vom 24. Mai 1893 die in No. 78 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft, auf welche weder im ersten Termin noch nachher ein Angebot erfolgte, am

**Montag den 21. August ds. Js.,**

vormittags 10 Uhr

in dem Rathause zu Edelweiler zweitemals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Verwalter ist Gemeinderat Jakob Theurer; die Verkaufskommission besteht aus Amtsnotar Oberdorfer von Dornstetten, Gemeinderat Ratsch und dem Stellvertreter Gemeinderat Dieterle hier.

Jeder Bieter hat sofort tüchtige Bürgschaft zu stellen.

Den 4. August 1893.

Gemeinderat als Vollstreckungs-Behörde.

Namens desselben:

Hilfsbeamter: Amtsnotar Oberdorfer.

Rebier Wildbad.  
**Brennholz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 23. August, vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr kommen im Rathaus zu Wildbad zum Verkauf: aus Distrikt II Eiberg Abt. 68 Rohrwisch und Abt. 73 Rohrwischwiese: 1 Km. buch. Ausschuss Scheiter und Brügel, 213 Km. Nadelholz-Ausschuss Scheiter u. Brügel, 127 Km. Nadelholz-Anbruchholz, 102 Km. tann. Reisbrügel u. 120 Km. tann. Brennrinde.

Thumlingen.  
**Holz-Verkauf.**  
 Aus dem hiesigen Gemeinewald Niebhalben Abt. 4, 5, 8 kommen am Montag den 21. August, vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathaus 325 Festmeter Lang- und Klotzholz zum Verkauf, wozu Stiebhaber eingeladen werden.  
 Den 10. August 1893.  
 Schultheißenamt.

Altensteig Stadt.  
 Der städtische  
**Obst-Ertrag**  
 wird am **Samstag den 19. ds. Mts.** nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle verkauft. Zusammenkunft beim Bahnhof. Stiebhaber sind eingeladen.  
 Den 16. Aug. 1893.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Welfer.

Altensteig.  
**2000 Mk.**  
 10000 hat gegen gute Sicherheit anzuleihen.  
 Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.  
 Bildbad.  
 Ein ordentlicher

**Junge**  
 kann die **Brot- und Feinbäckerei** erlernen bei **Wilh. Schmid** König Karlsstraße 77.

Jeder kann sich zu jeber Jahresszeit mit wenig Mühe ein Fab vor- gleichkomm. Saustrunk (Moz) bereiten mit Schräber's (Moz) Substanzen in Extraktform. Port. 1.500 St. 43.20. Prof. grat. fo. 3. Schräber's Bäckerei & Conditorei.

Zu haben in Altensteig: Obr. Burgbad, Nagold: Hb. Gaus.

Altensteig.  
 Heute **Mittwoch** abend  
**Export-Bier**  
 vom **Fah** im **Bad.**

Altensteig.  
 Ein jüngerer  
**Arbeiter**  
 findet dauernde Beschäftigung bei **Wagner Bühler.**

Altensteig.  
 Fertige **billig und rasch:**

<b>Grabreden &amp; Trauerbriefe</b>	<b>Karten und Karten Art.</b>
Beileids-Dankfugungs-aller	
Ferner <b>Trauer-Trauer-Trauer-</b> in den verschieden- mit passenden	empfehle: <b>Papiere Couverte</b> in verschieden- <b>Karten</b> mit passenden <b>Ausschriften.</b>

**W. Kieker, Buchdrucker.**  
 für Rettung von **Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 17-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gehr. Steus, Esslingen  
 Garberei & Treibriemenfabrik

**Frucht-Preise.**

Nagold, 12. August.

Dinkel alter	7 20	7 09	6 90
Weizen	—	9 50	—
Roggen	8 80	8 75	8 70
Gerste	8 70	8 05	7 —
Haber	8 90	8 63	8 —

Calw, 12. August.

Kernen alter	—	8 75	—
Dinkel alter	7 50	7 40	7 30
Haber alter	9 —	8 75	8 60
Haber neuer	—	6 70	—
Gemaisch	—	7 20	—

Freudenstadt, 12. August.

Weizen	—	9 40	—
Kernen	9 50	9 45	9 40
Haber	9 50	9 45	9 40
Kleberbohnen	—	8 50	—

Ubingen, 11. August.

Dinkel	14 40	13 96	13 —
Haber	18 40	16 68	14 80
Gerste	16 80	15 92	15 40